



SPD-Stammtisch: E-Werk-Chef Carsten Haverkamp (Fünfter von links) hatte Daten und Fakten parat

„Es muss sich vor allem rechnen“

Großes Interesse am Thema Regenerative Energien bei SPD-Stammtisch

Ottersberg (r/vm). Das Thema Regenerative Energie stand auf der Tagesordnung des politischen Stammtisches, zu dem die Ottersberger SPD eingeladen hatte. Carsten Haverkamp, Chef des Ottersberger Elektrizitätswerkes, konnte bereits in seinem Eingangsstatement sachkundig Auskunft geben. So gebe es in Ottersberg nicht 70, sondern inzwischen 130 Photovoltaikanlagen (PV).

Würden alle Anlagen zusammengerechnet, die aus wiederverwendbarer Energie Strom erzeugen, so ergäbe sich eine Einspeisungssumme von mehr als 41 Giga-Watt-Stunden (GWh). Den Löwenanteil davon stelle die Benas-Biogasanlage mit rund 27 GWh bereit. Ausgenommen sei in dieser Rechnung Posthausen mit dem Blockheizkraftwerk (BHKW) bei Dödenhof, da dieses von dem Stromversorger Ewe betrieben werde. Streng genommen zähle ein Blockheizkraftwerk allerdings nicht zu den Ökostromproduzenten - zumal es mit Erdgas fossile Energie verbrauche.

Die Gesamtabgabe, also der Stromverbrauch im Gebiet des Ottersberger E-Werks, liegt laut Haverkamp bei 38 GWh. Das bedeutet zwar, dass im Ort mehr regenerative Energie erzeugt als verbraucht werde, Ottersberg aber trotzdem nicht autark sei, sondern „gemischten Strom“ zukaufen müsse. Weder Wind noch Sonne seien sehr zuverlässige Partner, und die Speichermöglichkeit für

größere Strommengen sei viel zu teuer.

Torben Mammen, Vorstandsmitglied von Ikeo (Initiative für eine klimafreundliche Energieversorgung Ottersberg), betonte die gute Zusammenarbeit mit dem E-Werk und wies auf die gemeinsam initiierte Machbarkeitsstudie vom Oktober vergangenen Jahres hin. Bis jetzt hätten sich die Verantwortlichen hauptsächlich um die Installation großer Photovoltaik-Anlagen gekümmert (Otterstedter Komplex, Altenwohnungen, Kindergarten am Bahnhof). Doch sei einzugestehen, dass mit der Gebäudesanierung ungleich mehr klimaschädliches CO₂ einzusparen sei.

In diesem Bereich will sich Ikeo laut Mammen künftig stärker engagieren, um die selbstgesteckten ehrgeizigen Ziele zu erreichen. 2020 sollte Ottersberg insgesamt - und nicht nur im Strombereich - zu 40 Prozent regenerativ versorgt werden, 2040 sogar zu 80 Prozent.

SPD-Ratsfrau Annegret Reysen bestätigte die These, dass

dieses Ziel nur zu erreichen sei, wenn die Menschen vom Energiesparen überzeugt werden könnten. „Es muss sich vor allem rechnen. Der Mensch ist von Natur aus eigennützig.“

Ob dazu unbedingt - wie von Ikeo gefordert - ein von der Gemeinde zu bezahlender hauptamtlicher Klimaschutzbeauftragter vonnöten ist, oder ob andere Lösungen auch zum Ziel führen, blieb offen. So gebe es beispielsweise in München einen privat organisierten Verein namens Green City, der sich mit seinen 15 Mitarbeitern aus seiner Beratertätigkeit selbst trage, weiß die Ottersberger SPD.

Auch wenn sich ein professioneller Klimaschützer durch Einsparungsmöglichkeiten zumindest teilweise finanzieren könnte, blieben die anwesenden Fraktionsmitglieder der Sozialdemokraten bei ihrer bisherigen Haltung: Solange die Haushaltslage des Fleckens Ottersberg derart angespannt sei, dürften keine finanziellen Risiken eingegangen werden.